

# Thornener Presse.



**Abonnementspreis**  
für Thorn und Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig,  
in der Expedition und den Ausgabestellen 1,50 Mk. vierteljährlich, 50 Pf. monatlich;  
für auswärts: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährlich 1,50 Mk. ohne Bestellgeld.  
**Ausgabe**  
täglich abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

**Redaktion und Expedition:**  
Katharinen- u. Friedrichstr.-Ecke.  
**Fernsprech-Anschluß Nr. 57.**

**Insertionspreis**  
für die Petitionsteile oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der  
Expedition Thorn, Katharinen- u. Friedrichstr.-Ecke, Annoncen-Expedition „Invaliden-  
dant“ in Berlin, Haagenstein u. Bogler in Berlin und Königsberg, W. Dufes in  
Wien, sowie von allen andern Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes.  
Annahme der Inserate für die nächste Ausgabe der Zeitung bis 2 Uhr nachmittags.

N<sup>o</sup>. 164.

Sonnabend den 17. Juli 1897.

XV. Jahrg.

## Die Sprachenverordnung in Oesterreich.

Am Mittwoch Nachmittag fand, wie aus Wien mitgeteilt wird, in der Wohnung des Reichsrathsmitgliedes Grafen Thun eine Beratung der verfassungstreuen Großgrundbesitzer statt, an welcher 22 Personen teilnahmen. Nach Begrüßung der Anwesenden durch den Grafen Thun wurde nach lebhafter Erörterung ein Schlussergebnis folgenden Inhaltes festgestellt: Das Ergebnis der Beratung wendet sich gegen die Sprachenverordnung, verurtheilt die gegen die Verfassung betriebene Agitation und erklärt: Der verfassungstreue Großgrundbesitzer wird für die Vertheidigung der Verfassung überall mit aller Kraft und mit Einsetzung seines ganzen Einflusses eintreten. Es sei selbstverständlich, daß alles zur Schlichtung des nationalen Streites unternommen und geeignete Schritte aufs nachdrücklichste gefördert werden würden. Der Großgrundbesitzer erkenne an, daß dem nothwendigen Zusammenleben der verschiedenen Nationalitäten Oesterreichs vor allem gewisse Opfer gebracht werden müssen; aber bei dem heutigen Zustande der Dinge halte er sich für verpflichtet, die Regierung daran zu erinnern, daß der deutsche Volksstamm nichts unrechtes begehe, sondern nur seine Pflicht erfülle, wenn er seine durch das Staatsgrundgesetz gewährleisteten Rechte und die Erhaltung und Pflege der Nationalität und Sprache gegenüber ausschweifenden staatsrechtlichen und nationalen Plänen mit aller Kraft vertheidige. Mit diesem Kraftgefühl, mit der Würde und Pflicht des deutschen Volksstammes in Oesterreich finde er es nicht vereinbar, daß das nationale Bewußtsein sich zu Handlungen jenseits der schwarzen Grenzpfähle verleiten lasse. Diese Richtung verurtheile er und warne eindringlich davor. Das Schlussergebnis bespricht sodann die Haltung der Regierung nach dem Schlusse des Reichsraths und erklärt, dieselbe sei im Irrthum, anzunehmen, daß eine große, im Volke wurzelnde Bewegung durch Polizeimaßregeln unterdrückt werden könnte. Ohne daß und ohne Voreingenommenheit gegen andere Nationalitäten werde der verfassungsmäßige Großgrundbesitzer den deutschen Stammesgenossen zur Seite stehen und für die berechnete Stellung der Deutschen in Oesterreich mit voller Entschiedenheit eintreten. Nur eine kraftvolle Initiative, von Autorität

und Billigkeit getragen nach allen Seiten, könne Hilfe bringen. Die Lösung der Krise könne nur erfolgen und Oesterreich könne nur dann von unberechenbaren Gefahren bewahrt werden, wenn das Reich vor einer in diesen Mitteln und Zielen unklaren, thatsächlichen Rückbildung gesichert sei, wenn dem deutschen Volksstamme, dem ältesten Sohne der Familie der österreichischen Völker, von dessen hingebender Treue die erlauchte Dynastie durch Jahrhunderte Beweise erhalten habe, die berechnete Stellung gewahrt bleibe.

## Politische Tageschau.

Von dem neuen Vize-Präsidenten des Staatsministeriums v. Miquel wird nach der „Mil. Pol. Korv.“ behauptet, daß er in kürzester Frist eine programmatische Rede halten werde. Dieselbe werde von den Vieselfelder und Kölner Ansprachen des Kaisers ausgehen und eine nähere Darlegung und Erweiterung jener jetzt in den Vordergrund gehobenen Gesichtspunkte bringen.

Der mit der Vertretung des Staatssekretärs des Auswärtigen Freiherrn von Marschall, der auf seinen Posten nicht wieder zurückkehren wird, beauftragte Votenschafter von Bülow ist vom Kaiser von Oesterreich in Audienz empfangen worden und wird auch unseren Kaiser auf der Fahrt nach Petersburg begleiten. Die Annahme, daß Herr v. Bülow aussersehen sei, die Leitung des Auswärtigen Amtes definitiv zu übernehmen, hat damit eine gewisse Bestätigung erhalten. Aus einer Auslassung des „Berl. Tageblatt“, dessen Beziehungen zum Herrn v. Marschall im Tausch-Prozess zu Tage getreten sind, geht hervor, daß sich der jetzige Staatssekretär nicht gen von seinem Posten trennen, denn es ist von „dunklen Mächten“ die Rede, die ihn zu stürzen beflissen wären. Bekanntlich war auch davon die Rede, daß Herr von Bülow im Herbst an die Stelle des Fürsten Hohenlohe als Reichskanzler treten werde, da Fürst Hohenlohe zurückzutreten gedenke.

Die Entscheidung in der Lippe'schen Thronfolge hat weltliche Kreise veranlaßt, wieder in eine Bewegung zu Gunsten der Ansprüche des Herzogs von Cumberland auf den braunschweigischen Thron einzutreten. Ob die Frage anlässlich der jüngsten Anwesenheit des dänischen Königs-paares in Gmunden bei dem sogenannten

Familienfränzchen zu Benzig, dem auch der Kaiser von Oesterreich beiwohnte, erörtert worden ist, entzieht sich natürlich der öffentlichen Kenntniß. Die Bedingungen, unter denen von einer Zulassung des Herzogs von Cumberland auf den braunschweigischen Thron überhaupt nur die Rede sein könnte, sind ihm selber hinreichend bekannt, ebenso, daß sich davon nichts abhandeln läßt.

Der neue Regierungspräsident von Münster, Herr Gescher, hielt bei dem Bezirks-Thierschaufeste in Warendorf eine Rede, worin nach dem „Westfalen“ folgende Sätze vorkamen: „Ich habe gesehen, daß der westfälische Bauer sich unterkriegen läßt; er schafft, er arbeitet und erzielt auch Erfolg. Ich weiß, die Landwirtschaft hat schwere Zeiten durchzumachen; diese liegen begründet theils in der Konkurrenz des Auslandes, wo Raubbau mit dem Boden getrieben wird, theils im wilden Interessenkampf. Dadurch ist die Landwirtschaft zurückgegangen. Doch das wird anders werden; ihre Kraft hat sie gezeigt, sie hat ihr gutes Recht im Interessenkampf gefordert.“ Möchte der Regierungspräsident recht bekommen, daß es „anders wird“ für die Landwirtschaft!

Auch in der Centrumpartei werden Stimmen laut, welche die demokratische Volkserziehung rückhaltlos verurtheilen. So schreibt die angesehene „Augsburger Post-Ztg.“: „Wir wünschen eine Konsolidierung der Reichspolitik in konservativem Sinne. Mit den liberalen Gruppen kann man nicht regieren, erstens, weil sie nicht stark genug sind und sich politisch widerstreben, zweitens weil man eine christlich-konservative, positive Kirchen-, Schul-, Wirtschaft-, und Sozialpolitik, gestützt auf den Liberalismus, nicht führen kann. Darum ist eine kräftige konservative Partei nöthig, auch das Centrum bedarf derselben; es hat mit ihr seit 1879 jede Reformarbeit zu Stande gebracht und wäre, dieser Stütze beraubt, im Reichstage ohnmächtig. Aus diesem Grunde lassen uns die lächerlichen Schlagworte der norddeutschen liberalen Presse über „Juncker und Agrarier“ ganz kalt; wir brauchen die Juncker und Agrarier, sobald wir etwas Positives im Reichstage durchsetzen wollen. Man kennt jetzt keinen ärgeren Schimpfnamen in der liberalen Presse, als „Juncker und Agrarier“; es sind das Schlagworte ohne Inhalt, welche auf Täuschung berechnet sind.“

In der deutschen Presse währt der Meinungsstreit über das Vereinsgesetz fort. In vielen Kreisen lebt man noch immer der Hoffnung, daß ein Theil der Nationalliberalen durch Stimmenthaltung dem Gesetze die Annahme verschaffen wird. Andererseits bedauert man aber auf das lebhafteste, daß es einzelnen tonangebenden Personen gelungen ist, die nationalliberale Partei nach der linken Seite hinzudrängen.

Die Schädlichkeit des Terminhandels wird mit aller Schärfe gerade von Kaufleuten betont. So schreibt ein Großkaufmann, Herr A. von Gülden, in einem Artikel in der „Kolonialwaaren-Zeitung“, der sich in sehr nachdrücklicher Weise gegen den modernen Terminhandel wendet, u. a. folgendes: „Werthe vermehren, nicht der Menschheit, Werthe entwerthen, schadet ihr; wir stehen heute Handelsarten gegenüber, die dem Gemeinwohl schaden, und die sich, unkontrollirt von der Gesetzgebung, theils an unseren Börsen gebildet, theils durch das Gesetz um die Goldwährung gruppiert haben. Im Handel will jeder verdienen, dort lebt der Egoismus voll auf; es boten sich Ausfichten, in den durch den modernen Verkehr auf andere Grundlagen gestellten Handelsverhältnissen auf eine neue Art viel Geld zu verdienen, und die Menschen, die die Ausfichten erkannten, haben Gebrauch davon gemacht. An der Börse werden die Werthe hin- und hergeschoben. Der Schaden des einen ruhet den anderen wenig, dort pulst automatisch das Blut (der Besitz), aber es duldet auch dort das große Gemeinwesen des Staates nicht, daß sich lange Zeit hindurch Umfänge bilden, die dem Gemeinwohl schaden, indem sie gemeinsame Werthe entwerthen. Die Konvulsionen bei der Präsidentenwahl in Amerika, das Verbot des Getreide-Terminhandels bei uns, sind Zeichen daß die Aufmerksamkeit in Amerika allgemein, bei uns wenigstens eines Theiles der Bevölkerung darauf gerichtet ist. Silber aus alter Zeit tauchen auf. Das „goldene Kalb“ hat sich ausgewachsen und ist zum „goldenen Stier“ geworden, der, durch die Goldwährung von allen Fesseln befreit, heute mit den Hörnern des Terminhandels die anderen gemeinsamen Werthe der Menschheit, unser Silber, unser Getreide, unseren Acker angreift, das platte Land entwerthet und die Bauern den Großstädten zutreibt.“

Die deutschen Getreidehändler beharren in ihrer Auflehnung gegen das

## Christine Brüning.

Erzählung von Hans Waring.  
(10. Fortsetzung.)

Wieder rast der Sturm heran und zwingt sie, einen Augenblick stille zu stehen. Doch, was war das für ein Ton? Klang es nicht wie Kinderweinen? „O, ihr armen, vater- und mütterlosen Waisen, Ihr sollt nicht einjam, nicht verlassen sein — ich komme, ich komme!“  
Sie steht an der Thüre des kleinen Häuschens, sie ist unverflossen und giebt ihrem Druck nach. Sie steht im dunklen Flur, aber links durch eine Thürspalte dringt Lichtschein. Mit bebender Hand tastet sie nach dem Schlosse — die Klinke bewegt sich, sie steht im Zimmer. Sie sieht auf den ersten Blick, daß ihr Instinkt sie richtig geleitet hat, daß sie da ist, wo sie sein wollte. Dort drüben an der Wand steht ein Bett, darin ruht unter weißer Decke eine regungslose Gestalt. Ein einziges, flackerndes Licht brennt auf der Kommode zwischen den Fenstern und erleuchtet den Raum mit einem unsicheren Schein. Sie steht unbeweglich neben der Thür und blickt mit starrem Auge nach jener dunklen Ecke, sie kann den Blick nicht davon abwenden — es ist, als habe ihr Auge plötzlich eine intensivere Kraft erlangt, es vermag durch jene Hülle zu schauen, es sieht ganz deutlich die dort hingestreckte, große, ebenmäßige Gestalt und das in seiner Starrheit immer noch

schöne Gesicht. Und daneben drängt sich ihr wie durch unmittelbares, geistiges Erfassen die ganze vernachlässigte Verkommenheit des Raumes auf. Die staubige, ungefärbte Diele, die unordentlich durcheinander geschobenen, mit Kleidungsstücken und allerlei Hausrath bedeckten Möbel, die trüben, unverhüllten Fenster, an denen die Regentropfen herabrinnen. Eine halb offene Thür zur Seite läßt in eine kleine Küche blicken. Auch hier wüthte Unordnung, das Küchengeschirre ungeordnet auf Tischen und Herd umhergestreut. Man sieht es, die Unglückliche, die dort ruht, hat weder den Willen, noch den Muth gehabt, sich hier heimlich einzurichten. Und inmitten dieser unaussprechlich trostlosen Verkommenheit, neben dieser Verstorbenen, der keine liebende Hand eine Blume oder ein grünes Blatt auf die Brust gelegt hat — neben diesem Tode, dem die feierliche Majestät fehlt, die ihm sonst eigen ist, neben diesem herzbelemmenden Glend: ein frohes, jauchzendes Kinderlachen, ein lustiges Weitschinkenlachen, das muthwillige Springen zweier kleinen Füße. Der kleine Blondkopf, der neben dem Todtenbette der Mutter sein Steckenpferd tummelt, hat keine Ahnung von Noth und Tod, von Jammer und Glend.

Das qualmende Licht im elenden Leuchter ist dem Knaben Sonnenschein, die dumpfige Stube ein blühender Garten, der hölzerne Stecken ein muthiges Roß. Und dort in der Ecke auf einem Fußstühlchen, ver-

schüchtern zusammengeduckt, halb bekleidet, mit wirrem Lockenhaar und großen, angstvollen Kinderaugen, sitzt noch ein Kind, ein kleines, zartes Geschöpf, jünger als der Knabe und unendlich viel hilfloser als er. Die angstvollen Kinderaugen iren hilfesuchend im dämmerigen Zimmer umher und bleiben an der Frauengestalt haften, die immer noch neben der Thüre steht. Das Kind hat gefunden, was es gesucht, es ahnt Hilfe, es fleht darum, es sehnt sich nach einem liebenden Worte, nach der Berührung einer warmen Hand. Und alle seine Sehnsucht, all sein Flehen faßt es in ein Wort zusammen, das einzige, das ihm geläufig ist, der Inbegriff von allem, was es braucht. „Mama!“ schallt es durch den Raum, und zwei Arme strecken sich nach ihr aus, zwei große, thränenglänzende Kinderaugen strahlen ihr entgegen. Der Mann des Schreckens ist von ihr genommen, sie hält das Kind im Arm, sie drückt es fest an ihre Brust. Sie bewegt nicht die Lippen, aber sie legt in diesem Augenblicke ein feierliches Gelübde ab: „Ich will, ich will, so mir Gott helfe, Amen!“

Aus dem Nebenzimmer kommen jetzt zwei oder drei Frauen herein, die dort miteinander geschwatz haben.

„Herrgott, das Fräulein Brüning! Bei solchem Wetter ist das gnädige Fräulein selbst gekommen! — Ja, die Kinder sind wohl zu bedauern, aber die Frau Pettersen hatte nicht die rechte Art, mit Kindern um-

zugehen — sie werden sie bald vergessen haben! — Wann es geschehen ist? Ja, sehen Sie, wohl schon gestern Abend, aber wir ahnten ja nichts davon, bis wir heute früh die Kleine weinen hörten. Und weil das Weinen garnicht aufhörte, mußten wir doch nachsehen, was es da gäbe. Wir mußten das Schloß sprengen, und da fanden wir sie in ihrem Bette.“

„Wie ist es geschehen?“ fragte Christine mit bebenden Lippen.

„Der Doktor sagt: Chloroform. Mir hat sie vor ein paar Tagen gesagt, daß sie es gegen Zahnschmerz brauche. Sie muß gestern Abend sehr viel genommen haben — sie hat es sich auf Mund und Nase gelegt und dann das Gesicht tief in das Kissen gedrückt. So hat keine Luft dazukommen können, und sie ist aus der Betäubung gleich in den Tod hinübergeschlafen. — Ihr ist wohl, aber die armen Kinder!“

Einen Augenblick steht Christine neben dem Bette. Mit leiser Hand hebt sie das Tuch und blickt in das starre Gesicht der Todten. „Vergeben, vergeben“, tönt es in ihr. Sie legt die Hand auf die kalte Stirn und spricht ein Gebet, dann richtet sie sich auf.

„Der Herr Horwitz hat die Kinder hier der Frau Frihen übergeben, und sie werden da wohl auch gut aufgehoben sein, aber sie hat selbst schon sechs —“

Börjengefess. Es ist der erste Fall, daß Staatsbürger der bestehenden Klassen einem durchaus loyal zu Stande gekommenen Staatsgefess den Gehorsam verjagen und im Vertrauen auf die Finanzkraft der deutschen Landwirthschaft mit kühler Berechnung unermesslichen Schaden zufügen. Daß die Getreidehändler sich damit besonderes Ansehen verschaffen werden, ist zu bezweifeln.

Eine Unverfrorenheit sondergleichen finden wir in der „Nationalliberalen Korrespondenz“. Dieselbe bezeichnet die Abgeordneten der nationalliberalen Partei, welche nicht mit der Richtung Mohr-Kübner bezüglich des Vereinsgesetzes in ein Horn stoßen wollen, einfach als „Chrolose“. Ein Kommentator hierzu ist vollständig überflüssig. So schreibt die „Rheinisch-Westfälische Zeitung“, ein hochangesehenes und weitverbreitetes nationalliberales Organ.

Ueber Herrn Ricker bringt die freisinnige „Stettiner Abendzeitung“ folgenden Bericht aus einer dortigen Versammlung, in der sich der männliche und der weibliche Freisinn arg in den Haaren gelegen haben: „Herr Ricker wurde im Verlaufe seiner Entgegnung in der Art erregt und persönlich ausfallend gegen die Führer der freisinnigen Volkspartei, daß Herr Winkler erklärte, er lasse die Versammlung darüber entscheiden, ob diese Tonart würdig sei. Ihm thue es leid, einen Parlamentarier so hilflos verlegen in parlamentarischer Form zu sehen. Herr Ricker erwiderte: „So sehen Sie mich doch nicht mit Dolchspitzen an; das sind ja Dolchspitzen und keine Augen mehr. Ich habe Sie nicht verlegen wollen. Es ist mein Temperament. Auch im Reichstage kennt man es und lacht mich zuweilen aus. Reichen wir uns die Hand; ich bitte Sie um Entschuldigung.“ Herr Ricker hat aber bei dem männlichen Freisinn mit dieser Bitte um mildernde Umstände unter Verweisung darauf, daß er in den Parlamenten ausgelacht wird, kein Glück. Die „Freisinnige Zeitung“ geht mit ihm und seiner Nord-Ost-Bauerngründung sehr scharf ins Gericht; allein man muß gestehen, es ist die volle Wahrheit, was das Richter'sche Organ in dieser Beziehung schreibt. Insbesondere rügt die „Freisinnige Zeitung“, daß die Herren Ricker und Barth bei ihren Agitationen unter den Landleuten sich „sorgfältig um die Politik im Reiche herumdrücken“ und es vermeiden, „den Wählern reinen Wein einzufchenken“. — Das haben auch wir den Ricker-Barth-Pachnick'schen Pseudo-Bauern schon oft genug vorgeworfen.

Die „Kol.-Korr.“ schreibt, sie habe Grund zu der Annahme, daß die Meldung des Pariser „Gclair“, wonach durch das Togo-Abkommen die Stadt und Landschaft Sannane Mangu Deutschland, die Landschaft Gurma Frankreich zugesprochen ist, im wesentlichen richtig ist, obwohl es sich noch um einige Kompensationen handle, deren Charakter noch nicht ganz klar ist. Auf deutscher Seite scheint man das größte Gewicht auf die Möglichkeit der späteren wirthschaftlichen Entwicklung gelegt und sich dabei auf das Urtheil der dortigen deutschen Forscher gestützt zu haben, von denen z. B. Dr. Gruner schon lange vor dem Zusammentritt der Konferenz zur Berichterstattung aufgefordert war.

Als der Präsident der französischen Republik am Mittwoch von der Truppenchau am Nationalfesttage nach dem Elisee zurückkehrte, gelang es einem Manne trotz der außergewöhnlich großen polizeilichen Vorichtsmaßregeln, an den Wagen Faure's heranzudringen und ein Bittgesuch hineinzuzuschieben.

„Die Kinder nehme ich mit! — Nein, nein, ich danke, ich werde die Kleine selbst tragen — sie ist mir nicht zu schwer.“

Mit zitternden Händen knüpft sie Georgs kleinen Ueberzieher zu. Dann schlägt sie ihren Schawl um sich und das Kind, das sich schlafmüde an ihre Brust schmiegt. Sie hat als Kind ihre Puppen, im Lafen“ getragen und hatte den Kunstgriff noch nicht vergessen. Dann ist sie auf der Straße. Sie zieht die warme Hülle höher um die schlafende Kleine, sie fühlt nicht den Sturm, der sie umbraut. — sie fühlt nur das warme, athmende Leben an ihrer Brust, die Hand des Knaben, die in ihr Gewand faßt. Der Bann des Schreckens, der sie gefangen gehalten, weicht allmählich, sie wird sich bewußt, daß ihr Leben fortan ein reiches, schönes sein wird. Die Frau, die sie einst beraubt, hat jetzt im Tode ihr Unrecht gesühnt: sie hat ihr das Beste hinterlassen, das sie besaß. Und wenn sie diese Wohlthat ihr auch nicht mit Absicht und Ueberlegung erwiesen, so will sie es ihr danken, als hätte sie es gethan. — Sie faßt die Hand des Knaben, der durch Sturm und Regen tapfer neben ihr einhertrabt, fester in die ihrige. So steigt sie die Stufen zu ihrem Hause empor und tritt unter das Dach, das die Vater- und Mutterlosen beschirmen soll.

(Fortsetzung folgt.)

werfen. Der Mann wurde verhaftet. Er erklärte, er sei ein ausgedienter Soldat und befinde sich in größter Noth. — Während der Truppenchau erkrankten infolge der großen Hitze 200 Soldaten und Zuschauer und mußten in Krankenwagen nach Paris befördert werden. — Aus den Provinzen wird gemeldet, daß das Nationalfest überall in großartiger Weise gefeiert worden ist. — In Havre ging anlässlich des Nationalfestes ein Luftballon mit drei Luftschiffern in die Höhe. Ein plötzlicher Windstoß trieb den Ballon auf das offene Meer. Man befürchtet, daß die Luftschiffer ertrunken sind. Man entsandte zur Rettung der drei Luftschiffer sofort einen Dampfer. Bisher ist noch keine weitere Nachricht eingetroffen.

Die Beziehungen Ost-Asiens zu Europa werden immer lebhafter. Gegenwärtig unternimmt der Gesandte Chang, ein entfernter Verwandter des Kaisers von China, eine Rundreise durch Europa. Dieser Tage traf er aus Petersburg in Danzig ein, wo er mit dem chinesischen Gesandten in Berlin zusammentraf. Beide besichtigten die Schichau'sche Werft. Zu den in Deutschland für chinesische Rechnung in Auftrag gegebenen und bereits in der Ausführung begriffenen Schiffsbauten sind neue Bestellungen getreten. Herr Chang hat sich zunächst nach Berlin begeben, von wo aus er über Köln nach Paris weiter reist. Demnächst unternimmt auch der frühere japanische Ministerpräsident Marquis Ito auf Befehl seines Souveräns eine Rundreise durch Europa, um die europäischen Einrichtungen zu studiren.

Der Volksraad von Transvaal nahm mit Akklamation die Vereinbarungen an, welche den Abschluß einer engeren politischen Union mit dem Oranje-Freistaat festsetzen.

### Deutsches Reich.

Berlin, 15. Juli 1897.

— Der Kaiser ist gestern Abend bei prachtvollem Wetter bei Bergen eingetroffen. Die Verletzung am Auge befindet sich zwar in voller Heilung, macht aber doch noch Behandlung notwendig. — Wie noch verlautet, kehrt die „Sohenzollern“ am Sonnabend nach Kiel zurück.

— Wie man der „Köln. Ztg.“ meldet, wird der Kaiser auf seiner Reise nach Petersburg auch dem Grafen Schwalow auf dessen Besitzungen einen Besuch abstatten.

— Der Kaiser hält die Parade über das 8. Armeekorps am 30. August in der Nähe der Station Urmig, eine Stunde von Koblenz ab. An der Spitze der Fahnen-Kompagnie wird der Kaiser über die Moselbrücke nachmittags seinen Einzug in Koblenz halten und im Schloß wohnen, wo großer Empfang stattfindet. Am folgenden Tage wird am deutschen Eck das Kaiser Wilhelm-Denkmal enthüllt werden.

— Die Kaiserin soll, wie aus Kiel gemeldet wird, den Ankauf des adeligen Gutes Saxtorf unweit Grünholz, dem Wohnsitz ihrer Schwester, der Herzogin Friedrich Ferdinand, beabsichtigen.

— Der Regent des Fürstenthums Lippe, Graf zu Lippe-Biesterfeld, der heute Nachmittag 4 Uhr hier eingetroffen ist und morgen nach Detmold weiterreist, spricht im „Posener Tageblatt“ allen, welche ihn in diesen für ihn und sein Haus so hochbedeutenden Tagen durch ihre Theilnahme erfreut haben, seinen tiefgefühltesten, wärmsten Dank“ aus.

— Prinz Friedrich Leopold ist am Mittwoch in Elberfeld eingetroffen und von den Ministern von Miquel und Thielen, sowie dem Oberbürgermeister am Bahnhof empfangen worden. Die dortige Bürgererschaft bereitete dem Prinzen wiederholt begeisterte Rundgebungen. — Heute Vormittag 9 Uhr 54 Min. traf der Prinz mit den Ministern von Miquel und Thielen, von Elberfeld kommend, auf dem festlich geschmückten Bahnhof Solingen-Süd ein. Nach der Vorstellung der Vertreter der Behörden und der Komitemitglieder erfolgte um 10 Uhr 7 Min. die Abfahrt zur Einweihung der Eisenbahnlinie Remscheid-Solingen. An dem Fest nahmen 400 Personen theil, darunter der Oberpräsident Dr. von Raffe, der Landes-Direktor Dr. Klein, Regierungspräsident v. Rheinbaben und zahlreiche höhere Offiziere. Die Städte Solingen und Remscheid prangen im reichen Festschmuck, das Wetter ist prachtvoll. — Der Festakt auf der Kaiser Wilhelm-Brücke nahm einen erhebenden Verlauf. Die Feier begann um 10 Uhr 15 Min. mit einer Rede des Oberbürgermeisters v. Fohlen aus Remscheid, der den Prinzen Friedrich Leopold begrüßte und allen dankte, die sich um die Erbauung der neuen Bahnlinie verdient gemacht haben. Die Rede schloß mit einem begeistert aufgenommenen Hoch auf Se. Majestät den Kaiser, worauf die Nationalhymne gesungen wurde. Minister Thielen vollzog alsdann die Weihe

der Brücke und brachte zum Schluß ein Hoch auf das Bergische Land aus. Nachdem die Solinger Gefangenen mehrere bergische Volkslieder vorgetragen hatten, richtete der Minister Thielen an den Prinzen Friedrich Leopold die Bitte, die Brücke nunmehr für den Verkehr zu eröffnen. Se. königl. Hoheit erwiderte: „Im Namen Seiner Majestät bitte ich, die Kaiser Wilhelm-Brücke dem Verkehr zu übergeben.“ Der Prinz schritt hierauf die Brücke ab, von dem zahlreich gesammelten Publikum lebhaft begrüßt, und traf um 11 Uhr 30 Min. auf dem Bahnhof von Remscheid ein. Von hier aus begaben sich Prinz Friedrich Leopold und die übrigen Festgäste zu Wagen durch die festlich geschmückten Straßen nach der „Concordia“. Vereine und Schulen bildeten Spalier. Se. königl. Hoheit wurde überall von der überaus zahlreichen Menschenmenge jubelnd empfangen. — Bei dem Frühstück in der „Concordia“ saßen an der Festtafel zur Rechten des Prinzen Friedrich Leopold Minister von Miquel, Oberpräsident Raffe, Eisenbahndirektionspräsident Dillk; links vom Prinzen saßen Minister Thielen, General-Major von Nikisch und Regierungs-Präsident Freiherr von Rheinbaben; dem Prinzen gegenüber Oberbürgermeister v. Fohlen. Prinz Friedrich Leopold brachte in zündenden Worten ein Hoch auf den Kaiser aus. Der Geheim-Kommerzienrath Friedrich aus Remscheid brachte ein Hoch auf den Prinzen Friedrich Leopold aus. Um 3 1/2 Uhr erfolgte die Wagenfahrt des Prinzen und der Gäste nach der Thalperre.

— Der außerordentliche chinesische Botschafter Prinz Chan, ein Verwandter des Kaisers von China, ist heute Morgen mit großem Gefolge in Berlin angekommen.

— Der kommandirende General des 4. Armeekorps v. Hähnich befehlt morgen sein 50jähriges Militär-Dienst-Jubiläum.

— Wie verlautet, beabsichtigt Staatssekretär von Bobbielski die Einführung der Kartenbriefe, wie sie in Oesterreich bestehen.

— Dem Begräbniß des Bräutens Dr. Zahnel, welches heute stattfand, wohnten u. a. der Kultusminister Dr. Bosse, Oberbürgermeister Belle, Generalvikar Speil aus Breslau, Armeebischof Dr. Ahmann, zahlreiche Centrumsabgeordnete und über 60 katholische Vereine mit ihren Fahnen bei.

— Das Disziplinarverfahren gegen die Kieler Professoren Baumgarten und Lehmann-Hohenberg ist eingestellt worden.

— In Elmshorn zieht die unseren Lesern bekannte Affaire zwischen dem Bürgermeister Thomsen und dem Amtsrichter von Köller weitere Kreise. Im Elmshorner Bürgerverein wurde kürzlich über das Verhalten des Bürgermeisters Thomsen verhandelt und verschiedene Klagen und Beschwerden über den Bürgermeister vorgebracht. Die Handlungsweise des Bürgermeisters gegen den Amtsrichter wurde gleichfalls scharf kritisiert und die Frage aufgeworfen, ob Herr Thomsen noch länger würdig sei, das Oberhaupt von Elmshorn zu sein. Einstimmig kam in geheimer Abstimmung eine Resolution zur Annahme, in der gefordert wird, daß die städtischen Kollegien zu dem Fall v. Köller-Thomsen Stellung nehmen und die Frage entscheiden, ob der Bürgermeister Thomsen noch ferner an der Spitze des Gemeinwesens verbleiben könne.

— Die Bäckervereinigung „Concordia“ beschäftigte sich in einer gestern Abend abgehaltenen Sitzung mit der bereits schon früher ventilirten Frage der Einrichtung eines Mehlmärktes in ihrem Innungshause. Die Debatte war sehr lebhaft, sogar Vertreter der Mehlgändler waren anwesend, von denen einer dringend warnte, irgendwelche Beschlüsse zu fassen, „da die Regierung, die selbst eingesehen habe, daß die gegenwärtigen Zustände unhaltbar seien, bald einlenken werde.“ Trotzdem wurde mit großer Majorität der folgende Beschluß gefaßt: „Die Bäckervereinigung macht von allen abgeschlossenen Mehlkäufen mit Angabe des gemachten Preises und der Firma der Redaktion des Innungsorgans „Concordia“ sofort Mittheilung; allwöchentlich werden dann diese Preisnotirungen veröffentlicht, und diese dienen den Bäckervereinigungen als Unterlage bei Mehlkäufen.“ Ferner beschloß die Innung, eine Petition der Staatsregierung zu unterbreiten, in der sie bittet, durch die Wiederherstellung der früheren Preisnotirung baldmöglichst dem jetzigen schädlichen Zustande abzuhelfen.

— Die „Deutsche Tagesztg.“ brachte am Sonnabend aus Sydtkuhnen die telegraphische Nachricht, daß in den Russischen Ostseeprovinzen die sibirische Pest ausgebrochen sei. Die „R. S. Z.“ hat nun Erkundigungen eingezogen und erklärt heute, daß in den zunächst betheiligten Kreisen nichts von dieser Nachricht bekannt sei.

— Wiesbaden, 15. Juli. Der bekannte Psychologe Hofrath Professor Dr. Preyer ist heute gestorben.

### Ausland.

Prag, 14. Juli. Gegenüber den Meldungen einiger Blätter wird von maßgebender Seite auf Grund angestellter Erhebungen festgestellt, daß die berittene Sicherheitswache während der letzten Vorfälle in Eger absolut niemanden beschimpfte, weder in der von den Blättern angegebenen Weise, noch überhaupt.

Mussee, 15. Juli. Der Botschafter von Bülow wird auf Einladung des Fürsten Hohenlohe heute zum Besuche vom Semmering hier erwartet.

Wien, 15. Juli. Wie die Blätter übereinstimmend melden, wird die Regierung beantragen, die Dauer der Sitzungen des Abgeordnetenhauses bis 4 Uhr nachmittags zu verlängern, um dadurch der Obstruktion der äußersten Linken gegen die Zuckerprämienvorlage zu begegnen.

### Zur Lage im Orient.

Zur Orientfrage liegen heute noch tendenziöse türkische Ausstellungen vor, daß die Mißstimmung der Islamiten gegen den Sultan im Steigen und sein Thron bedroht sei, wenn er in der thessalischen Frage nachgebe. Aber sie werden überholt durch eine Meldung des „Standard“ aus Konstantinopel, wonach der Ministerrath mit Genehmigung des Sultans eingewilligt hätte, die türkische Kriegsschadigungs-Forderung von acht auf sechs Millionen Pfund zu ermäßigen. Demselben Blatte zufolge hätte der Sultan auch auf einen Bericht des Ministerraths hin, in welchem das europäische Konzert als ein Bund des Kreuzes gegen den Halbmond gekennzeichnet wird, ein Traktat erlassen, in welchem es heißt, der Sultan sei überzeugt, daß die Bestrebungen der Mächte lediglich auf Erhaltung des Friedens in Europa gerichtet seien; der Sultan befehle daher den Ministern, die Friedensverhandlungen, wenn möglich, abzuschließen und die Friedenspräliminarien bis Donnerstag zu unterzeichnen. — Wie der „Times“ aus Konstantinopel von gestern gemeldet wird, haben die Botschafter nach ihrer Versammlung vom 13. d. M. Tewfik Pascha mündlich auffordern lassen, der Botschafterversammlung, welche heute stattfinden soll, beizuwohnen, um eine ausdrückliche Erklärung darüber abzugeben, ob die Pforte einwilligt oder ob sie es ablehnt, auf der von den Mächten vorgeschlagenen Grundlage zu verhandeln.

### Provinzialnachrichten.

Marienwerder, 15. Juli. (Ein Sonnenhof), wie er in solcher Größe und Farbenpracht hier seit vielen Jahren nicht beobachtet worden, konnte heute Vormittag hier bewundert werden.

Dirschau, 14. Juli. (Hotelkauf.) Der Hotelier Schneider hat das am Markt Nr. 22 belegene, bisher in Pacht gehabte Hotelgrundstück (Central-Hotel) für den Preis von 75000 Mark käuflich erworben.

Danzig, 14. Juli. (Die Anlage des städtischen Elektrizitätswerkes wird in der nächsten Stadtverordnetenversammlung zur Verhandlung kommen; die Anlagekosten waren von der Firma Siemens und Halske ursprünglich auf 1250000 Mk. veranschlagt, es werden aber 1440000 Mark erforderlich werden, da die baulichen Anlagen erweitert werden sollen.)

Danzig, 15. Juli. (Besuch chinesischer Würdenträger.) Von Elbing kommend, trafen gestern Abend 5 Uhr 20 Minuten die schon mehrfach erwähnten chinesischen Staatsmänner mit ihrem Gefolge zur Besichtigung der hiesigen Schichau'schen Werft ein. Der an Rang vornehmste und älteste Würdenträger ist Erzellenz Chang-Fin-Suan, welcher von dem Kaiser von China mit seiner Vertretung bei den Jubiläumsgedenkfeiern in London beauftragt worden war. Erzellenz Chang benutzte seinen Aufenthalt in Europa zu einer Studienreise. Mit dem Gesandten Chinas am deutschen und russischen Hofe, Erzellenz Shu-Ping-Chen, zusammen war der Herr ein Schlafwagen, ein Salomonwagen und ein Gepäckwagen zur Verfügung gestellt worden. Auf dem Bahnhofe war Direktor Lopp zum Empfang erschienen, während auf dem Vorplatz acht Equipagen, die von der Schichau'schen Werft gestellt worden waren, der Gäste harrten. Als der Zug einfuhr, regnete es ziemlich stark, sodas die fremden Gäste Ueberwürfe aus schwerer Seide über ihre kostbare seidene Kleidung angelegt hatten und sich ihrer Regenschirme bedienten, die allerdings die Bewunderung der zahlreichen Zuschauer erregten. Erzellenz Chang ist ein älterer Herr mit intelligentem Gesichtszügen, der mehr den Eindruck eines Gelehrten als eines Staatsmannes macht. Mit Ausnahme eines kleinen, eisgrauen Schnurbartes ist sein Gesicht glatt rasirt, das Auge wird von einer Brille bedeckt. Der dünne Kopf, den er über den rothseidenen Ueberwurf trug, war vollständig schwarz. Unter dem Ueberwurf wurde ein Kleid aus gelber Seide sichtbar. Erzellenz Shu ist wesentlich jünger, an Körpergröße stand er seinem Kollegen nach; unter seinem blauen Ueberwurf wurde ein dunkelrothes Seidenkleid sichtbar. Die beiden Herren hatten in ihrem Gefolge zehn bis zwölf jüngere, schwächere Herren, die sämtlich bis auf den Schnurbart glatt rasirt waren und von denen auffallend viele Brillen trugen. Die Herren besichtigten gleich nach der Ankunft die Anlagen der Schichau'schen Werft und begaben sich dann nach dem Schichau'schen Hause, wo im kleinen Saale ein Diner von 22 Gedecken stattfand, das ihnen zu Ehren

die Firma Schichau gab. — Mit dem Nachschneid-  
zuge wurde dann noch gestern Abend die Weiter-  
reise nach Berlin angetreten.  
Königsberg, 14. Juli. (Antifemistische Zeitung.)  
Eine Zeitung antifemistischer Richtung erhält jetzt  
von Königsberg. Am Montag erschien im Ver-  
lage von Emil Weihe, Passage 3, die Probe-  
nummer dieses Blattes unter dem Namen „Königs-  
berger Volkszeitung“.  
(Weitere Provinzialnachr. s. Beilage.)

## Localnachrichten.

Thorn, 16. Juli 1897.

(Ordnungsverleihung.) Dem Sekon-  
lieutenant von Schramm vom Infanterie-Regi-  
ment von der Marwitz (8. Bomm.) Nr. 61 ist  
die allerhöchste Erlaubnis zur Anlegung des ihm  
verliehenen Ritterkreuzes des großherzoglich  
mecklenburg-schwerinschen Greifen-Ordens erteilt  
worden.

(Branntweinerzeugung.) Im Monat  
Juni wurden in den Verwaltungsbezirken Ost-  
preußen 3191, Westpreußen 6094, Pommern  
12852 und Posen 19339 Sektoliter reinen Alkohols  
hergestellt. Nach Entrichtung der Verbrauchsab-  
gabe wurden 9682 bzw. 8249, 13488 und 12148  
Sektoliter in den freien Verkehr gesetzt. Zu ge-  
werblichen u. s. w. Zwecken wurden 1070 bzw.  
955, 2299 und 2090 Sektoliter steuerfrei verabfolgt.  
In den Lagern und Reinigungsanstalten blieben  
21620 bzw. 78098, 132979 und 104040 Sektoliter  
unter steuerlicher Kontrolle.

(Der Verein der Ritter des Eisernen  
Kreuzes) hält morgen, Sonnabend, abends im  
Tivoli seine Monatsversammlung ab.

(Der Kriegerverein Thorn) hält am  
nächsten Sonnabend abends 8 Uhr eine General-  
versammlung im Vereinslokal von Nicolai ab.  
— Männer-Gesangverein „Lieder-  
freunde“ Der Verein unternimmt am nächsten  
Sonntag Nachmittag eine Ausflug mittels der  
Bahn nach Lufkau. Die Abfahrt erfolgt um 2.09  
Uhr vom Stadtbahnhof.

(Vorwärts-Verein.) Am nächsten Mon-  
tag abends 8 Uhr hält der Verein eine statuten-  
mäßige Generalversammlung bei Nicolai ab.

(Die Fleischreinigung) hat Mittwoch  
Abend ihre Vierteljahrsitzung abgehalten. Es  
wurden drei Jungmeister in die Zunft aufgenommen,  
drei Lehrlinge freigegeben und  
13 Lehrlinge eingeschrieben. Die Zunftung ist aus  
dem Posener Bezirksverein ausgeschieden und in  
den westpreussischen Bezirksverein eingetreten.  
Herr Zarlinski, Inspektor der Unfall- und Haft-  
pflichtversicherung in Rürich, hielt einen kurzen  
Bericht über die Bedeutung der Haftpflicht-  
versicherung und forderte zur Versicherungs-  
sammlung des Schlachtviehverversicherungsvereins.  
Herr Schlachthausinspektor Kolbe ergriffte den  
Herrn Bericht. Die Einnahmen haben im 1. Halb-  
jahre betragen: 20272,30 Mk. die Ausgaben  
16952,95 Mk. Der Bestand ist 3319,35 Mk. Hierzu  
kommen Eintrittsgeld und der Fonds aus der  
Trichinentkaffe mit 2145 Mk., so daß das Gesamt-  
vermögen Ende Juni 5464,35 Mk. beträgt. Ein  
Antrag, die Statuten dahin zu ändern: „Mit-  
glieder dürfen von dem Verein nicht angehören-  
den Personen ausgegliedertes Fleisch zur Ver-  
weisung einer vom Vorstande festzusetzenden  
Geldstrafe, evtl. Ausschluss, nicht kaufen“, wurde  
angenommen.

(Sommertheater.) Die gestrige dritte  
Aufführung von „Trilby“ war mittelmäßig besucht.  
Morgen, Sonnabend, keine Vorstellung. Sonntag  
den 18. Juli geht auf vielseitiges Verlangen zum  
zweiten (letzten) Male Zeller's beliebte Operette  
„Der Vogelhändler“ in Szene, welche bei der ersten  
Aufführung (Eröffnungsvorstellung) großen Beifall  
erzielte.

(Monstre-Militär-Konzert.) Zum  
Fest des Invalidenbundes wurde gestern Abend  
im Schlingengarten ein Monstre-Militär-Konzert  
gegeben, wozu sämtliche sieben Musikkorps der  
Garnison Thorn teilnahmen. Leider beein-  
trächtigte das Wetter die Musik-Vorstellung,  
wie sie im Schlingengarten in dieser Großartig-  
keit bisher nicht stattgefunden. Das Konzert be-  
gann gegen 7/8 Uhr, zu einer Zeit, als der  
Garten von Besuchern noch nicht ganz gefüllt  
war, da die Konzertstunde an Wochentagen in  
Thorn gewöhnlich erst nach 8 Uhr beginnt. Die  
Reihe der Musikvortrüge eröffneten die Musik-  
korps der Infanterie-Regimenter Nr. 11 und  
15, und zwar dirigierte Herr Stabschoboff Krelle  
die beiden ersten Nummern, einen Anguile-Viktoria-  
March von Licht, der die Fruchtbarkeit unserer  
Kompositionen in der Schaffung neuer, gefälliger  
Märsche bezeugt, und die unvergängliche Duer-  
verture s. Op. „Brescia“ von C. M. v. Weber; die  
dritte Nummer, womit der erste Teil des Pro-  
gramms abschloß, war die große Fantasie aus  
Wagner's „Lohengrin“, die Herr Stabschoboff-  
Aspirant Müller dirigierte. In zwei Musikstücken,  
die den zweiten Teil bildeten, lösten jedoch die  
Musikkorps des Pionier-Bataillons Nr. 2 und  
das Trompeterkorps des Lanzen-Regiments von  
Schmidt die vorgenannten Kapellen ab. Es ge-  
langten unter der Leitung des Herrn Stabs-  
hornisten Hartig eine neue, ansprechende Kompo-  
sition von Friedemann „Des Kaisers Leibhütern“,  
und Chor und Orgel aus Mozart's Op. „Die  
Zauberflöte“ zum Vortrag. Im dritten Teil,  
der aus vier Nummern bestand, wirkten die  
Musikkorps unserer drei Infanterie-Regimenter von  
Borde, von der Marwitz und Nr. 176, zusammen.  
Die Duerverture s. Op. „Tell“ von Rossini als erstes  
Stück dirigierte Herr Stabschoboff Bormann,  
während bei den beiden nächsten: „Sirenenzauber“,  
Walzer von Waldteufel, und Largo von Sündel, Herr  
Stabschoboff-Aspirant Stork den Taktstoch führte,  
den bei der vierten, letzten Piece dieses Theiles  
Herr Stabschoboff Wille übernahm. Es war die Ge-  
lection aus der Oper „Bajazzo“ des damit so schnell  
berühmt gewordenen italienischen Meisters Leonca-  
vallo, die er dirigierte und die größere Aufmerksamkeit  
bei den allmählich sich zahlreicher einfin-  
denden Konzertbesuchern fand. Gerade nach Been-  
digung dieses Musikstückes stellte sich, kaum mehr  
erwartet, Regen ein und zwang die Gäste, die an  
Tischen im Freien saßen, in den bereits stark be-  
setzten Kolonnaden Unterkunft zu suchen; doch  
ehe noch alle hier Platz fanden, wurden verjäh-  
dene gehörig naß. Schließlich wurde das Ver-  
hängnis, das in Form von Regenwetter bei  
gleichen Veranstaltungen hier niemals ausbleibt,  
mit gutem Humor aufgenommen. Man hatte sich  
unter den schützenden Dächern der Kolonnaden  
einzurichten verstanden, und wartete in Geduld

den Regen ab, der auch wirklich nach Verlauf von  
etwa 20 Minuten aufhörte, aber den Kellern,  
die ihr Amt unangeführt versehen, schlimm mit-  
gepielt hatte. So konnte denn nach wackerem  
Ausharren der vierte und letzte Teil, durch  
keinen Regen mehr gestört, zur Ausführung ge-  
bracht werden. Sämtliche Musikkorps hatten  
auf dem erweiterten Dreieckspodium Platz ge-  
nommen, und mit der Kreuzritter-Fanfane von  
Henrion, die auf 16 historischen Trompeten ge-  
blasen wurde, begann der wichtigste Teil des  
Konzerts, den Herr Stabschoboff Windolf, als  
garnisonältester Kapellmeister, mit großer Umsicht  
leitete. Die Wirkung der Kreuzritter-Fanfane  
war geradezu packend, denn wie elektrifiziert sprang  
alles von den Sigen, um nichts von den fremd-  
artig gewordenen, mächtigen Fanfarentönen zu  
verlieren, die Kaiser Wilhelm wieder zu neuem  
Leben gebracht. Auch die drei altniederländischen  
Volkslieder von Valerius, die nach dem Vortrag  
des „Feuerzauber“ aus Wagner's „Waldmäre“ zu  
Gebör gebracht wurden, fanden ein gleich auf-  
merksames Auditorium, das mit den verhallenden  
Tönen in Beifall ausbrach. Die letzte Program-  
nummer, das große Potpourri von Saro, „Er-  
innerung an die Kriegsjahre 1870/71“, wobei ein  
starkes Horn- und Tambourkorps mitwirkte,  
war von mächtiger Wirkung, da die Musik, von über  
200 Musikern ausgeführt, in dem Schießgraben zu-  
sammengedrungen und daher bisher hier mit  
solcher Macht noch nicht vorgetragen wurde. Das  
ganze Potpourri wurde mit größter Präzision aus-  
geführt, von den süßen Friedensschalmeien, bis  
zum Schlachtgetöse und der schließlichen Sieges-  
 und Nationalhymne. Noch einmal wurde sie  
im Geiste durchlebt jene große Zeit von 1870/71  
von allen denen, die sie sahen, und auch allen  
anderen in dem großen musikalischen Rahmen  
lebendig zum Bewußtsein gebracht.

(Vom Schießplatz.) Morgen Abend  
wird von den aus dem Infanterie-Schießplatz  
untergebrachten Infanterie-Regimentern Garde  
und von Ende ein Nachtschießen abgehalten werden.

(Schulfeier.) Die Schule zu Rubinkowo  
feiert am nächsten Sonntag, am 18. d. Mts., ihr  
Schulfest.

(Besichtigung.) Das Grundstück Brücken-  
straße 14, der Wittve B. Hermann-Berlin gehörig,  
ist für den Preis von 65 000 Mark in den Besitz  
des Armeelieferanten Radmann hier selbst überge-  
gangen.

(Polizeibericht.) In polizeilichen Ge-  
wahrjam wurden 6 Personen genommen.

(Von der Weichsel.) Der Wasserstand  
betrug heute Mittag 0,52 Mtr. über Null. Wind-  
richtung S.-W. Angewandten sind die Schiffe:  
Kwiatkowski, Dampfer „Bromberg“ 1200 Ctr.  
Stückgut von Danzig nach Thorn. Abgefahren:  
Nidel, ein Kahn 33000, Froschlin 32000 und  
Kowakowski 34000 Stück Ziegel, alle drei von  
Thorn nach Danzig; Glinke, Dampfer „Neptun“  
mit 6 Garabren in Schlepptau, welche zusammen  
12000 Ctr. Kalksteine geladen haben, von Thorn  
nach Leonow.

K Gremboczyn, 16. Juli. (Lehrerverein Grem-  
boczyn.) In der letzten Sitzung des Lehrervereins  
Gremboczyn-Leibisch hielt Herr Drews einen  
Vortrag über den Handfertigkeits-Unterricht in  
der Volksschule. In der darauf folgenden Vor-  
standswahl wurde gewählt die Lehrer: Melchert-  
kompanie als Vorsitzender, Kalles-Gremboczyn  
als Schriftführer, Strech-Blotterie als Kassier-  
führer, Lukowski-Gremboczyn als Gesangsdirigent.

(Weitere Localnachr. s. Beilage.)

## Mannigfaltiges.

(Großfeuer) wüthete am Mittwoch  
Abend, wie kurz gemeldet, in Berlin am Haus-  
vogelplatz. Im rechten Seitenflügel des Ge-  
bäudes Hausvogelplatz 34 befanden sich in vier  
Stockwerken wahre Niesenlager von Seiden- und  
Fasamentenwaaren der Firma Wacker u. Leon.  
Gegen 1/11 Uhr wurde die Feuerwehralarmirt,  
die alsbald in vierzehn Zügen, darunter vier  
Dampfhydranten, auf dem Brandplatz erschienen.  
Das Feuer hatte jedoch bereits alle vier Stock-  
werke ergriffen und eine solche Ausdehnung an-  
genommen, daß die Feuerwehralarmirt auf den Schutz der  
umliegenden Geschäftshäuser, besonders desjenigen  
von Mannheimer, bedacht sein mußte. Sie hatte  
eine schwierige Aufgabe, denn während eine Anzahl  
Feuerwehrmänner mit fünf Rohren direkt sich in  
das brennende Gebäude hineinbegab und durch  
herabfallendes Gebälk fortwährend bedroht war,  
erhielten andere mittels der mechanischen Leiter  
die benachbarten Gebäude, um von hier aus das  
Feuer zu bekämpfen. Der Feuerchein leuchtete  
über die ganze Stadt, brennende Felsen prülhten  
in Massen vulkanartig von dem Brandherde, ein  
Mischenregen fiel auf die auf dem Hausvogelplatz  
sich stauende Menge hernieder. Auch die Kaufleute  
Salomon und Levin sind in Mitleidenschaft ge-  
zogen. Gegen 12 Uhr war man Herr des Feuers,  
und bald stürzte das Mauerwerk in sich zusammen.  
Der Schaden ist enorm, würde aber einen noch  
viel größeren Umfang angenommen haben, wenn  
aus das Vordergebäude mit seinen kolossalen  
Waarenlagern verschiedener Konfektionsfirmen,  
sowie das Mannheimerische Geschäft vom Feuer  
ergriffen wäre. Unzweifelhaft wäre dann die  
ganze Ecke zwischen Hausvogelplatz und Jäger-  
straße zerstört worden. Die Reichsbank war  
während des Feuers militärisch stark besetzt.  
(Sport.) Den ersten großen Preis von  
Berlin (100 000 Mark) hat sich am Montag auf  
dem grünen Rasen von Hoppengarten leider ein  
Ausländer geholt. „Tokio“, der 5-jährige Hengst  
des Herrn von Borch, der einstige Sieger des  
großen Preises von Baden, hat trotz seines Ge-  
wichtes von 67 1/2 Kilogramm, die er zu tragen  
hatte, die erstklassigsten Pferde Deutschlands und  
Desterreichs niedergaloppirt. Ihm folgte nach  
1 1/2 Längen Herr Hohenlohe-Wehringen's drei-  
jähriger Fuchs = Hengst „Wolfenschieber“.  
Totalguthab 56 : 10.

(Ueber das Torpedounglück bei Kiel) wird  
noch gemeldet: Die drei Verlegten hielten  
beim Einlassen des Torpedos in das Ausstoßrohr  
das Schwanzstück. Wüthlich setzten sich die Flügel  
in rasende Bewegung und trafen die Hände und  
Arme der Bedienungsmannschaften und verletzten  
sie in der mitgetheilten Weise.

(Vom Zirkus Renz.) Die Unterhandlungen  
wegen Fortführung des Zirkus Renz durch eine  
Aktiengesellschaft, bezw. wegen Verkaufes des  
Unternehmens, sind noch nicht abgeschlossen.  
Gegenwärtig weiß man einem hiesigen  
Blatte aus Hamburg meldet, dort der Besitzer

des Zirkus Salamonski aus Moskau, um mit  
dem Kommissionsrath Renz wegen Uebernahme  
seines Zirkus zu unterhandeln. Salamonski will,  
wie verlautet, auch den Zirkus Carré in Amster-  
dam, der am 1. September eingehen soll, über-  
nehmen.

(Schiffbruch.) Aus Atona wird unter  
dem 14. d. Mts. berichtet: Der Fischdampfer  
„Atona“ brachte heute die Besatzung des fran-  
zösischen Fischerfahrzeugs 230 G ein, bestehend  
aus dem Kapitän und 6 Mann, welche er an der  
Südwärde der Doggerbank aus höchster Lebensge-  
fahr vom sinkenden Schiff gerettet hat. Die Schiff-  
brüchigen wurden vorläufig im Seemannshause  
untergebracht.

(Hochofensturz.) Gestern Vormittag  
stürzte auf der Friedrichshütte in Milbigen bei  
Diedenhofen (Lothringen) ein Gewölbe des im  
Bau begriffenen Hochofens ein. Mehrere Arbeiter  
wurden verletzt. Bis Nachmittag wurden vier  
Schwerverletzte zu Tage befördert. Wie viele  
Arbeiter begraben sind, ist noch nicht festgestellt  
worden. Die Rettungsarbeiten werden fortgesetzt.

(Die Schuld an der Kasseler Eisen-  
bahnkatastrophe) soll, wie aus Kassel ge-  
meldet wird, den stellvertretenden Stationsbe-  
amten in Wilhelmshöhe treffen; der ordentliche  
Stationsvorsteher ist beurlaubt. Aus den mecha-  
nischen Sicherheitsvorrichtungen konnte der Beamte  
ersehen, daß die Bahnstrecke nach Kassel durch den  
dort haltenden Personenzug gesperrt war; er  
dürfte dem Frankfurter Schnellzuge nicht einmal  
das Einfahrtsignal geben, geschweige denn ihm  
freie Durch- und Weiterfahrt einräumen. Der Be-  
amte wird sich dieserhalb zu verantworten haben.  
— Der Zustand der Verwundeten ist verhältnis-  
mäßig günstig.

(Spionage.) Aus Ulm wird berichtet, daß  
in der dortigen Feld-Artillerie-Kaserne ein Bürger-  
sohn mit einem Franzosen verhaftet wurde, die  
sich der Spionage schuldig gemacht haben sollen.

(Erdbeben.) In Laibach wurde gestern  
früh 6 Uhr 53 Minuten ein starkes, sechs Sekunden  
dauerndes Erdbeben von schüttelnder Bewegung  
verfüht. Es wurden zahlreiche, nicht unbedeu-  
tende Beschädigungen öffentlicher Gebäude und  
Privatgebäude festgestellt, einzelne Rauchfänge  
stürzten auf die Straße herab; Risse und Sprünge  
zeigten sich an neuen wie an alten Häusern. Be-  
sonders große Schäden oder Verletzungen von  
Personen sind bis 11 Uhr Vormittag nicht bekannt  
geworden. Dem Erdbeben war gegen 4 Uhr  
früh eine schwache Erdschütterung vorange-  
gangen.

(Gewitterschäden.) Ein heftiges Gewitter  
ging am Donnerstag in der Ebene von Cassino  
in der italienischen Provinz Caserta nieder und  
richtete schweren Schaden an. In der Ortschaft  
San' Ambrogio legte der Blitz ein Haus in  
Asche, wobei sieben Mitglieder einer Familie um-  
kamen.

(Andrés Ballonfahrt.) Andrés fandte  
dem Stocholmer „Attonbladel“ eine vom 10. ds.  
datirte Depesche, worin er erklärt, seine vor-  
jährigen meteorologischen Beobachtungen ließen  
günstige Winde in der ersten Hälfte dieses Monats  
erhoffen; sollten aber diese nicht eintreffen, halte  
er sich für verpflichtet und berechtigt vom  
16. d. Mts. ab die erste mögliche Gelegenheit zur  
Abreise zu benutzen, wenn auch die Winde dann  
weniger günstig sein sollten.

(Der Streik der Ziegelarbeiter  
in Budapest), der die gerade jetzt in reger  
Entwicklung begriffene Bauhätigkeit der  
ungarischen Hauptstadt lahm zu legen drohte,  
ist schneller beendet worden, als man er-  
wartet durfte. Nach einem Schreiben des  
Handelsministers an den Magistrat von Pest  
träfe in diesem Falle wesentlich die Arbeit-  
geber die Schuld, denen zum Vorwurf ge-  
macht wird, gesetzwidrige Einrichtungen ge-  
troffen zu haben.

(Drollige Annoncen.) Ich zahle  
nur 100 Thaler Ladenmiete und kann denn des-  
halb billiger verkaufen wie jede Konkurrenz.  
Schreiber, Schuhwaarenhaus. — Ich habe  
schon seit drei Monaten überhaupt keine  
Miethe mehr bezahlt und kann deshalb am  
allerbilligsten verkaufen. Ueberschreiber, Schuh-  
waarenhaus.

## Neueste Nachrichten.

München, 15. Juli. Die „Münch.  
Neuest. Nachr.“ melden, die Kaiserin werde  
am Sonnabend von Tegernsee abreisen und  
sich über München nach Berlin begeben.  
Man nehme an, daß die Kaiserin zu kurzem  
Besuche nach Kiel komme.

Solingen, 15. Juli. Prinz Friedrich  
Leopold besichtigte hier die Kaiser  
Wilhelm-Brücke und besuchte sodann die  
Loge Prinz von Preußen. Abends beim  
Festmahle brachte Miquel auf den Kaiser  
ein Hoch aus und erinnerte daran, daß seit  
80 Jahren kein Feind Deutschland betreten  
habe. Deutschland erstreue sich des Friedens.  
Der Kaiser wisse das Ansehen nach außen  
zu erhalten. Deutschland sei kein Binnen-  
land mehr, es müsse nach außen hinaus und  
bedürfe der erforderlichen Machtmittel. Diese  
Bestrebungen würden hier im vollsten  
Maße gewürdigt. Nach mehreren anderen  
Trinksprüchen toastete Miquel auf Kaiser und  
Reich. Deutschland sei ein Staat, worin sich  
die Industrie und die Landwirth-  
schaft verbinden sollten. Das Fest verlief  
in schönster Weise.

Verantwortlich für die Redaktion: Paul Dombrowski in Thorn.

Amtliche Notirungen der Danziger Produkten-  
Börse  
von Donnerstag den 15. Juli 1897.

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Delsaaten  
werden außer den notirten Preisen 2 Mk. per  
Tonne sogenannte Faktorei-Provision unanemäßig  
vom Käufer an den Verkäufer vergütet.  
Weizen per Tonne von 1000 Kilogr. inländ.  
hochbunt und weiß 761 Gr. 161 Mk. bez.,

inländ. bunt 766 Gr. 159 Mk. bez., transito  
bunt 756 Gr. 122 1/2 Mk. bez., transito roth  
726 Gr. 118 Mk. bez.  
Roggen per Tonne von 1000 Kilogr. per 714  
Gr. Normalgewicht inländ. großförmig 744  
Gr. 114 Mk. bez.  
Gerste per Tonne von 1000 Kilogr. transito  
kleine 591 Gr. 77 Mk. bez.  
Erbsen per Tonne von 1000 Kilogr. transito  
Viktoria-100%, Mk. bez.  
Rübsen per Tonne von 1000 Kilogr. inländ.  
Winter- 235-241 Mk. bez.  
Raps per Tonne von 1000 Kilogr. transito Winter-  
222 Mk. bez.  
A leie per 50 Kilogr. Weizen- 3,40-3,75 Mk. bez.,  
Roggen- 3,65-3,75 Mk. bez.

Solzeingang auf der Weichsel bei Schillno  
am 15. Juli.

Eingegangen für Schwib durch Gwirz fünf  
Trakten, 3137 kieferne Rundhölzer, 587 Eichen; für  
Mochatsch durch Solpern 7 Trakten, 6160 Eichen;  
für Goyanski 64 kieferne Rundhölzer, 300 kieferne  
Balken, Mauerlatten und Timber, 1840 kieferne  
Sleeper, 362 kieferne einfache Schwellen, 16 eichene  
Plançons, 300 eichene Rundschwellen, 700 eichene  
einfache Schwellen; für U. Karpf durch S. Karpf  
1 Trakt, 5400 kieferne Mauerlatten.

Telegraphischer Berliner Börsenbericht.  
16. Juli 15. Juli.

Tendenz d. Fondsbörse: fest.		niedr.   schfr.	
		Preis.	
		16. Juli	15. Juli
Russische Banknoten p. Kassa	216-25	216-15	
Warschau 8 Tage	216-		
Oesterreichische Banknoten	170-35	170-35	
Brennische Konjols 3 %	98-20	98-20	
Brennische Konjols 3 1/2 %	104-10	104-10	
Brennische Konjols 4 %	103-90	104-	
Deutsche Reichsanleihe 3 1/2 %	97-70	97-75	
Deutsche Reichsanleihe 3 1/2 %	104-	104-	
Westpr. Pfandbr. 3 % neufl. II.	93-40	93-	
Westpr. Pfandbr. 3 1/2 %	100-30	100-30	
Posener Pfandbriefe 3 1/2 %	100-40	100-30	
Polnische Pfandbriefe 4 1/2 %	102-40	102-40	
Türk. 1 % Anleihe C	68-10	68-15	
Italienische Rente 4 %	22 70	22-60	
Rumän. Rente v. 1894 4 %	94-50	94-50	
Diskon. Kommandit-Antheile	89-70	89-60	
Harpener Bergw.-Aktien	206-70	206-	
Thornor Stadtanleihe 3 1/2 %	184-50	183-60	
Weizen: Loko in Newyork	100-50	100-50	
Spiritus:	80 c	78 1/2	
70er Loko	42-30	42-20	
Diskon 3 pCt., Lombardzinsfuß 3 1/2 % resp. 4 pCt.			

## Thorner Marktpreise vom Freitag den 16. Juli.

Benennung		niedr.	schfr.
		Preis.	Preis.
Weizen	100 Kilo	14 00	15 50
Roggen	"	10 00	11 50
Gerste	"	11 00	12 50
Hafer	"	11 50	13 00
Stroh (Nicht-)	"	3 50	4 00
Heu	"	4 00	4 50
Erbsen	"	13 50	14 00
Kartoffeln	50 Kilo	2 80	3 40
Weizenmehl	"	7 80	15 60
Roggenmehl	"	6 40	10 00
Brot	2 1/2 Kilo	—	50
Rindfleisch von der Keule	1 Kilo	1 00	1 20
Bauchfleisch	"	80	1 00
Ralbfleisch	"	80	1 20
Schweinefleisch	"	1 00	1 20
Geräucherter Speck	"	—	1 40
Schmalz	"	—	1 40
Hammelfleisch	"	1 00	1 20
Ebutter	"	1 50	1 80
Eier	Schock	2 20	2 40
Krebse	"	1 50	2 00
Alse	1 Kilo	1 60	2 00
Bresen	"	60	70
Schleie	"	80	90
Hechte	"	80	1 00
Karasschen	"	60	70
Barsche	"	—	80
Zander	"	—	—
Karpfen	"	—	60
Barbinen	"	20	30
Weißfische	"	—	—
Milch	1 Liter	12	—
Petroleum	"	20	—
Spiritus	"	1 40	—
(denat.)	"	35	—

Der Wochenmarkt war mit Fleisch, Fischen,  
Geflügel und allen Landprodukten gut besetzt.  
Es kosteten: Kohlrabi 15-20 Pf. pro Mandel,  
Blumentohl 10-30 Pf. pro Kopf, Wirsingfohl  
10 Pf. pro Kopf, Salat 10 Pf. pro 4 Köpfchen,  
Schnittlauch 10 Pf. pro 4 Bündel, Sellerie 10 Pf.  
pro Knolle, Rettig 10 Pf. pro 3 Stück, Meerrettig  
20-30 Pf. pro Stange, Gurken 50-80 Pf. pro  
Mandel, Schoten 10-15 Pf. pro Pfd., grüne  
Mandel 15-15 Pf. pro Pfd., Wachsböhen 15 Pf.  
pro Pfd., Kürbchen 20-25 Pf. pro Pfd., Stachel-  
beeren 10-15 Pf. pro Pfd., Johannisbeeren 10-20  
Pf. pro Pfd., Himbeeren 40 Pf. pro Pfd., Blaue-  
beeren 25 Pf. pro Liter, Gurke 3,00-4,00 Mark  
pro Stück, Enten 2,00-3,00 Mk. pro Paar, Sühner,  
alte 1,00-1,20 Mk. pro Stück, Sühner, junge 0,80  
bis 1,00 Mk. pro Paar, Tauben 60 Pf. pro Paar.

## Kirchliche Nachrichten.

Sonntag den 18. Juli 1897. (5. n. Trin.)  
Altstädtische evangelische Kirche: morg. 8 Uhr  
Pfarrer Stachowik. — Vorm. 9 1/2 Uhr Pfarrer  
Jacobi.  
Neustädtische evangelische Kirche: vorm. 9 1/2 Uhr  
Pfarrer Heuer. Nachher Beichte und Abend-  
mahl. — Nachm. 5 Uhr kein Gottesdienst.  
Evangelische Militär-Gemeinde (neuf. Kirche):  
vorm. 11 1/2 Uhr: Divisionspfarrer Strauß.  
Kinder Gottesdienst (neuf. Kirche): nachm. 2 Uhr  
Divisionspfarrer Strauß.  
Baptisten-Gemeinde, Betiaal (Bromb. Vorstadt)  
Hoffstraße 16: vorm. 10 Uhr und nachm. 4 Uhr  
Gottesdienst.  
Evangelische Gemeinde in Mocker: nachm. 5 Uhr  
Pfarrer Heuer.  
Evangelisch-lutherische Kirche in Mocker: vorm.  
9 1/2 Uhr Pastor Meber. — Vorm. 11 1/2 Uhr  
Kinder Gottesdienst: Derselbe.  
Evangelische Kirche zu Podgorz: vorm. 1/2 9 Uhr  
Beichte, 9 Uhr Gottesdienst, dann Abendmahl:  
Pfarrer Endemann.



# Beilage zu Nr. 164 der „Thorner Presse“.

Sonnabend den 17. Juli 1897.

## Provinzialnachrichten.

**z Culm, 15. Juli.** (Verschiedenes.) Trotz der langanhaltenden Dürre haben sich die Gurken, womit in der Culmer Stadtniederung bald hunderte von Morgen bepflanzt sind, recht gut entwickelt und liefern gute Erträge. Viele Gurkenanbauer sind bereits in dieser Woche mit Fuhren dieser Früchte nach Thorn und Bromberg gefahren. — In der Nähe von Sartowitz passirte in diesen Tagen einem Schiffer, der mit Feldsteinen abwärts fuhr, Malheur. Der herrschende Sturm zerbrach ihm den Hauptmast, der aufs Verdeck schlug, ohne jedoch Schaden zu verursachen. — Ein blinder Passagier machte am Sonntag die Tour von Graudenz nach Sartowitz in einem der Böte mit, die die Dampfer mit sich führen, indem er sich unbeachtet in eines derselben gelegt hatte. Am Endpunkte wurde er entdeckt und ausgefragt. Er sagte: Was kann ich dafür, daß ich mitgenommen wurde, ich wollte ja nur etwas ruhen. Wie leicht hätte dieser Mensch sein Leben eingebüßt, wenn der Dampfer Kontredampf gegeben hätte.

**z Culmer Stadtniederung, 15. Juli.** (Hauptgrabenschau.) Bei der in diesen Tagen vorgenommenen Hauptgrabenschau ist es von der Grabenschau-Kommission auffällig bemerkt worden, daß der Hauptgraben im Ober- und Unterlauf besonders gut gereinigt worden ist. Dort ist dieser Umstand der geringen Breite und dem niederen Wasserstande, hier der Anlage einer Schleuse zuzuschreiben. Mehrere Besitzer aus Schöneich haben nämlich oberhalb ihrer Ländereien eine Schütze im Werthe von 1000 Mk. angelegt, die es ermöglicht, die Sohle des Hauptgrabens unterhalb der Schleuse zum Zwecke der Reinigung trocken zu legen und so den Schlamm, der meist eine Dicke von 50 Ctm. erreicht, aus demselben zu entfernen. Außerdem hat die Schütze den Vortheil, daß bei trockenem Sommern das Wasser den Nebengräben zugeführt, das Vieh mit dem nöthigen Trinkwasser versehen werden kann und vor allem die Wiesen durchfeuchtet werden können. Nach Ansicht der Kommission wäre es darum für die Niederung von großem Vortheil, wenn noch drei solcher Schützen angelegt würden, und zwar je eine bei Wiesenthal, Niederanzmaah und am Lunauer Kirchenwege, auf welcher Strecke die Grabereinigung besonders erschwert ist.

**Neumark, 14. Juli.** (Lotterie.) Die vom Verschönerungsverein geplante Lotterie zum Besten der weiteren Ausgestaltung des Denkmalsplatzes und Stadtparks ist nunmehr durch den Herrn Oberpräsidenten genehmigt worden. Es werden 5000 Lose zu 50 Pfg. ausgegeben werden. Die Ziehung findet am 18. Oktober statt. Die Ge-

winne haben zusammen einen Werth von 1000 Mk. und werden in gediegenen Werthgegenständen bestehen. Der erste Hauptgewinn hat einen Werth von 300 Mk.

**Marienwerder, 15. Juli.** (Besitzwechsel.) Das Rittergut Münsteralde, hiesigen Kreises, die letzten Jahrzehnte hindurch im Besitze der Familie v. Szerdahelji bzw. deren Erben, ist durch Kauf in den Besitz des zeitigen langjährigen Pächters Herrn V. Dauber übergegangen. — Das Wein-, Kolonialwaaren- und Delikatessen-Geschäft des Kaufmanns Herrn Leopold Hildebrandt ist unterm heutigen Tage in Besitz des Kaufmanns Herrn Gustav Pauls aus Dt. Eylau für den Preis von 55 100 Mark übergegangen. Herr B. ist früher bei Hildebrandt längere Zeit thätig gewesen.

**Dirschau, 13. Juli.** (Apothekenverkauf.) Der Provinzialfeldner von hier hat die hiesige Aler-Apotheke des Herrn Mensing für 240 000 Mk. käuflich erworben.

**Danzig, 14. Juli.** (Unterschlagungs-Prozeß.) Als einzige zur Verhandlung anstehende Anklagesache kam heute vor der hiesigen Strafkammer diejenige wegen wiederholter Unterschlagung gegen den Rechtsanwalt Joh. Neumann aus Danzig, dessen Verhaftung am 16. April d. Js. großes Aufsehen erregte, zur Verhandlung. Die Verhaftung geschah damals auf Requisition der Staatsanwaltschaft; seit dieser Zeit hat der Verhaftete in Untersuchungshaft gesessen, aus welcher er heute vorgeführt wurde. Er hat sich in der Untersuchungshaft umfangreiche Auszüge aus den Akten angefertigt, aus denen er sich informirte. Der Eröffnungsbeschuß wirft dem Angeklagten vor, daß er in einzelnen Fällen die Unterschlagung größerer Summen schuldig gemacht haben soll. Zunächst ging der Vorsitzende, Landgerichts-Direktor Schulz, auf die persönlichen Verhältnisse des Angeklagten ein, der als geborener Posener trotz seines deutschen Namens sich zur polnischen Rationalität bekennt und das Deutsche mit starkem polnischen Accent spricht. Sodann verlas der Vorsitzende die Titel zahlreicher Prozesse, die von dem Jahre 1895 bis zur Verhaftung des Angeklagten gegen ihn angekrengt worden sind. Es handelt sich um Summen von 10—4000 Mark, die meist auf Wechseln beruhen und von den verschiedensten Firmen gegen N. eingeklagt worden sind. Der Angeklagte bestreitet seine Schuld. Er erwidert auf die Vorhaltungen des Vorsitzenden, daß er sich wohl in Zahlungsschwierigkeiten, aber nicht in Zahlungsunfähigkeit befunden habe. Von den Forderungen besteht jetzt nur noch eine von ca. 520 Mark. Es wurde dann in die Erörterung der einzelnen Unterschlagungsfälle eingetreten, die alle dasselbe Bild bieten. Im Jahre 1895 erhielt Neumann von

der Baltischen Kommissionsbank Stephan Grabzki den Auftrag, drei Wechsel über je 200 Mk. gegen einen hiesigen Korbmachermeister einzuklagen. Neumann erhielt die Summe von 600 Mark durch den Beauftragten des Beklagten gezahlt, wie aus den Quittungen hervorgeht, doch ist eine Erledigung bis jetzt noch nicht erfolgt. Die Anklage nimmt an, daß hier eine Unterschlagung vorliegt. In ähnlicher Weise hat Neumann noch in fünf Fällen Gelder — im ganzen ca. 1700 Mark — für verschiedene seiner Klienten eingezogen und entweder garnicht oder erst sehr spät abgeliefert. Vom Gefängniß aus hat dann aber Neumann alles regulirt, so daß niemand durch ihn Geld verloren hat. Die Anwaltskammer hat sich wiederholt mit Beschwerden wegen saumseliger Geschäftsführung des Neumann befaßt müssen. Die medizinischen Sachverständigen schilderten Neumann als einen sehr nervösen Menschen. Der Staatsanwalt beantragte 2 Jahre Gefängniß und 4 Jahre Ehrverlust. Der Angeklagte Neumann verteidigte sich selbst in längerer Rede; er suchte darzutun, daß ihm der Beweis der Unterschlagung in keinem Falle geführt sei. Er habe eben, wie das Gesetz verlange, bereite Mittel für die von ihm entnommenen Summen gehabt, das beweise die prompte Regelung seiner Verbindlichkeiten und seine in der Verhandlung dargegebene Kreditfähigkeit. Er bitte um seine Freisprechung. Nach längerer Berathung erkaunte der Gerichtshof wegen Unterschlagung in fünf Fällen in Verbindung mit Untrene auf 1 Jahr Gefängniß, auf die 2 Monate als durch die Untersuchungshaft verbüßt angerechnet wurden. — Der Angeklagte stellte nun den Antrag, ihn aus der Haft zu entlassen. Es habe sich hier um seine Freisprechung oder seine Verurtheilung gehandelt; die Strafe sei egal, denn seine Existenz sei nicht vernichtet worden. Er wolle sich an das Reichsgericht wenden und bitte schon aus diesem Grunde um seine Freilassung. Der Gerichtshof lehnte diesen Antrag ab, weil zu besorgen sei, daß N. bei seiner Stellung und seinem Bildungsgrade sich der Strafe durch die Flucht zu entziehen suchen werde. — Anscheinend gänzlich gebrochen, verließ N. den Saal.

**Allenstein, 14. Juli.** (Recht hoffnungsvolle Söhne) sind die Handlungslehrlinge Max Bost und August Beckmann von hier, 15 bzw. 14 Jahre alt. Beide waren erst kurze Zeit beim Kaufmann Borawski thätig, als Max Seemann werden wollte, wozu er auch August B. beredete. Nun sollte es nach Bremerhaven gehen, wozu sie aber Geld bedurften. Um sich das zu verschaffen, nahm Bost aus der Ladenkasse seines Lehrherrn nach und nach 153 Mark und Beckmann 10 Mark. Als beide plötzlich entlassen wurden, gab B. dem

B. noch 70 Mark von seinen „Ersparnissen“, und nun reisten sie los. In Osnabrück wurden sie abgefaßt und hierher gebracht. Post gab heute vor der Strafkammer an, sie hätten dem Borawski das Geld zurückgeschickt, sobald sie als Seemänner ihren ersten Lohn bekommen hätten. Die Strafkammer bedachte aber dessenungeachtet den Post mit sechs, den Beckmann mit zwei Monaten Gefängniß.

**Königsberg, 13. Juli.** (Eine heitere Szene) spielte sich am Sonntage im Luisentheater ab. Ein hiesiger Dorfbewohner mit seiner Familie saß in den Parktreihen und amüsierte sich ganz prächtig. Man scherzte und lachte, sprach eifrig dem edlen Gerstenjaste zu und fühlte sich wie zu Hause. Die Gemüthlichkeit erreichte aber erst ihren Höhepunkt, als der alte Papa, dem es doch zu heiß geworden zu sein schien, seinen Rock auszog, ihn über einen Tisch legte und dann ganz gemüthlich in Hemdärmeln seinen Schoppen weitertrank. Das Publikum brach über die Unwüchsigkeit des Bäuerleins in große Heiterkeit aus. Als dem Manne bedeutet wurde, daß es nicht statthaft sei, im Theater in Hemdärmeln zu sitzen, zog er seinen Rock wieder an, indem er zu seiner Entschuldigung bemerkte: „Aber et is hier e beske to warm“.

**Memel, 14. Juli.** (Die Aufhebung der Memeler Navigationschule) ist, wie das „M. D.“ erfährt, nunmehr endgiltig und unwiderruflich beschlossen. Bei dem Kreisauschuß, dem Magistrat und dem Vorsteheramt der Kaufmannschaft ist jedoch ein Erlaß des Finanzministers eingetroffen, „daß es nach Lage der Verhältnisse nicht angängig erscheine, die bereits beschlossene und allerhöchsten Ortes gebilligte Aufhebung der Schule rückgängig zu machen“.

**Wirsis, 13. Juli.** (Gutskauf.) Gestern erstand Rechtsanwalt Moczynski aus Bromberg in der Zwangsversteigerung das bisher dem Rittergutsbesitzer Silvester von Baruszewski gehörige Rittergut Kzeszkowo für das Meistgebot von 429 800 Mark.

## Localnachrichten.

**Thorn, 16. Juli 1897.**

(Personalien.) Der Referendar Dr. Franz Lehde aus Danzig ist zum Gerichtsassessor ernannt worden. Der Rechtskandidat Oswald Wehr in Kensaun ist zum Gerichtsreferendar ernannt und dem Amtsgericht in Mewe zur Beschäftigung überwiesen worden. — Der Gerichtsschreiber und Dolmetscher Leipholz in Schlochau ist gestorben.

Der Staatsanwalt Wohlfarth in Culm ist unter Ernennung zum Regierungsassessor endgiltig

zum Vorsitzenden der Einkommensteuer-Veranlagungs-Kommissionen und der Steuerauschnitte der Gewerbesteuer 3 und 4 für die Kreise Culm und Schwes ernannt worden.

— (Einjährig-Freiwilligen-Prüfung.) Der diesjährige Herbsttermin zur Prüfung derjenigen jungen Leute, welche die Berechtigung zum Einjährig-Freiwilligen-Militärdienst erwerben wollen, ihre wissenschaftliche Befähigung jedoch durch die vorschrittmäßigen Schulzeugnisse nicht nachweisen können, wird um die Mitte des Monats September in Marienwerder abgehalten werden.

— (Wie die westpreussische Landwirtschaftskammer) mittheilt, hat das Vereinswesen in unserer Provinz durch die Ueberführung des Zentralvereins mit allen seinen Institutionen und mit seinem Vermögen in die Landwirtschaftskammer durchaus keine Störung erfahren, wie das auch die Vermehrung der Vereine, namentlich der Bauernvereine, beweist. Hierzu hat allerdings wohl auch der Umstand beigetragen, daß der leider noch immer anhaltende Nothstand die Landwirthe veranlaßt, sich zusammenzuschließen und durch den Austausch gesammelter Erfahrungen sich zu belehren. 18 neugegründete Bauernvereine haben sich im verflossenen Jahre der Kammer angeschlossen, so daß dieser außer dem Kreisverein Schlochau mit 828 Mitgliedern noch 45 Lokalvereine mit 2117 Mitgliedern und 95 Bauernvereine mit 4308 Mitgliedern, zusammen also 7253 Mitglieder angehören. Die Gesamtzahl der Mitglieder hat sich gegen das vorhergehende Jahr um 1139 erhöht. — Eine längere Betrachtung widmet die Kammer der Korbweidenkultur. Danach kommen in unserer Provinz etwa 45 Weidenorten vor. Hiervon eignen sich aber nur fünf zur Anlage von Weidenkulturen. Um dem Weidenanbau weitere Verbreitung in der Provinz zu verschaffen, beschloß die Landwirtschaftskammer, soweit ihre Mittel reichten, künftig den Versuchsanstallern für je einen Morgen die Weidenstecklinge zur Verfügung zu stellen, nachdem sie bereits in diesem Jahre 20 Weidenanbauversuche auf diese Weise unterstützt hatte.

— (Westpreuß. Weidenverwerthungs-Genossenschaft.) In der vorgestern Nachmittag in Graudenz abgehaltenen Generalversammlung theilte der Vorsitzende mit, daß die Genossenschaft mit dem Sitz in Graudenz in das Genossenschafts-Register eingetragen sei. Heute handelte es sich darum, einen Platz für die Weiden-schälfabrik zu erwerben. Die Versammlung in Dirschau hatte den Vorstand beauftragt, in Graudenz ein Grundstück zu kaufen, und es sind Unterhandlungen mit einer Frau Czolbe, welche ein Grundstück in der Nähe des Bahnhofes angeboten hatte, angeknüpft worden. Mit Frau Czolbe wurde schließlich eine Paktation geschlossen, nach welcher die Auflassung des Grundstücks bis zum 1. August bezw. an dem Tage erfolgen soll, an welchem die Gesellschaft eine Anzahlung von 3000 Mark leistet. Der Vorstand wurde ersucht, nunmehr möglichst schleunig alle weiteren zur Ausführung des Vertrages und zum Bau der Schäl-anstalt nöthigen Schritte zu unternehmen, so daß

die Anstalt für den Herbst noch in Betrieb gesetzt werden kann. Es wurde dem Vorstand ferner empfohlen, sich hierbei des sachverständigen Beistandes des neu eingetretenen Genossen Herrn Sand-Vielawy zu bedienen, der im eigenen Interesse sich bereits mehrere ähnliche Anlagen angesehen hat und auch als Bautechniker reiche Erfahrungen besitzt. Es wurde als zweckmäßig anerkannt, einen Techniker anzunehmen, der unter Leitung des Herrn Sand sowohl die näheren Anschläge fertigt, wie auch unter der Oberleitung des Herrn S. die Bauausführung beaufsichtigt. Herr Sand wurde zur Annahme des Technikers ermächtigt. Diesem soll auch aufgegeben werden, die zweckmäßigste Verbindung mit der Eisenbahn in Vorschlag zu bringen. Von Herrn Regierungs- und Baurath Sette ist das größte Entgegenkommen zugesichert. Herr Weidenbaulehrer Brückwedel, welcher die Leitung der Schälanstalt übernehmen soll, gab dann Erläuterungen über die Einlieferung und die Verarbeitung der Weiden in der Anstalt. Die Weiden werden in der Anstalt nach ihrer Qualität sortirt und kommen dann in die Antriebsräume, die stark belichtet sein müssen, damit sich das Blattgrün entwickelt und keine Flecke entstehen; die Temperatur der Antriebsräume muß 15–18 Grad Reaumur betragen. Nach zehn Tagen kommen dann die Weiden in den Maschinenaal zum Schälen. Die Schalen der Weiden werden von den Maschinen so vollständig gelöst, daß sie selbst von Kindern ohne Mühe abgenommen werden können. Ein rotirendes Drahtgestell befördert darauf die geschälten Weiden zu dem Elevator, unter dem eine Heizdarre mit einer Temperatur von 40–50 Grad R. zum Trocknen und eine Schwefelvorrichtung zur Schwefelung der Weiden liegt; die Schwefelung hat den Zweck, die Pilzbildung an den Weiden zu verhindern. Vom Elevator gelangen die Weiden auf eine selbstthätige Waage und von hier in den Sortirraum mit Verschlägen zum Nachtrocknen; das Nachtrocknen geschieht in einer Nacht. Nach der Trocknung werden die Weiden mit Maschinen in Bündel gebunden, in den Lagerraum befördert und von hier zum Versandt gebracht. Die Anstalt kann täglich 100 Ctr. geschälte Weiden liefern.

— (Eine Entwässerungs-Genossenschaft) hat sich in Wilhelmsau im Kreise Culm gebildet; das Statut derselben ist nunmehr bekräftigt worden.

— (Ermäßigung von Schiffahrt-preisen.) Der Bremer Lloyd ermäßigte den Zwischendeckpreis nach Newyork für Postdampfer auf 140 Mk., für Schnellpostdampfer auf 160 Mk. Zwischendeck nach Baltimore kostet jetzt 130, nach Galveston 140 Mk.

— (Aus der polnischen Presse.) Die „Gazeta Gdanska“ warnt die „Gazeta Torunska“ vor der Drendownit-Politik und wundert sich darüber, daß die Thorner Intelligenz gleichgiltig dem Treiben des Herrn Brejski zusehe, anstatt in Vereinen und Versammlungen energisch ans Werk zu gehen und fernere Erzeße nicht zuzulassen, welche wer weiß wohin führen könnten. — Der „Drendownit“ dagegen ist voller Zuversicht über die Haltung der „Gazeta Torunska“, weil das Blatt schon oft viel Selbstständigkeit bewiesen

habe, ohne sich einschüchtern zu lassen. Die „Gazeta Gdanska“ habe bisher nicht nur keine Selbstständigkeit bewiesen, sondern sie forderte sogar zum Hohnot gegen selbstständige Schriften, wahrscheinlich nach einer Polener Instruktion, auf und spielte die Rolle eines politischen Mohren.

— (Erledigte Stellen für Militär-anwärter.) Konig, Magistrat, Krankenwärter beim städtischen Krankenhaus, 20 Mk. monatlich bei vollständig freier Station. Br. Friedland, Magistrat, zwei Nachtwächter, je 200 Mk. Graudenz, Magistrat, Bureaugehilfe, 1200 Mk.

## Mannigfaltiges.

(Ueber den Aufenthalt der Kaiserin in Tegernsee) erzählen die „M. N. N.“: Von den Prinzen wird der schöne Lawn-Tennisplatz am Schloßchen eifrig benutzt, und wenn es das Wetter einigermaßen erlaubt, wird drunten beim herzoglichen Schloße, wo das geräumige Badehaus steht, fleißig gebadet. Da kann man morgens zwischen 9 und 10 Uhr fröhliche Kinderstimmen hören, und sehen, wie die beiden ältesten Prinzen, die übrigens tüchtige Schwimmer sind, draußen im See unter hellem Jubel Wasserkämpfe veranstalten. Das Jubeln — dieser charakteristische Gruß und Ausdruck der Freude des Gebirglers — hat die Prinzen auch schon zu schüchternen Nachahmungsversuchen gereizt. Doch sollen ihre Töchter, wie ein urwüchsiger Bergbewohner sich schmunzelnd äußerte, noch „a bisl berlinerisch“ klingen. Jüngst machte die Kaiserin an den Hängen der Neureuth einen Spaziergang. Dabei kam sie an einigen Arbeitern vorüber, die sich in ihrer Beschäftigung nicht stören ließen. Die Kaiserin blieb stehen und meinte: „Fleißig bei der Arbeit?“ „Jaah“, tönte es langgedehnt zurück. „Geht es auch gut von statten?“ Wieder ein langgedehntes Ja! „Gefällt es Euch hier oben?“ Wieder dasselbe Ja. „Nun, der Kaiserin gefällt es auch sehr gut!“ bemerkte lachend die Kaiserin, worauf einer der Arbeiter schmunzelnd entgegnete: „So, dös isst recht! Dös g'reut uns, wanns nur der g'fällt!“ Und unerkannt schritt die Kaiserin weiter.

(An einem Bauernhause) in dem württembergischen Dorfe Numhausen, D-A Sulz, finden sich folgende Verse:

„Der Bauer ist ein Ehrenmann,  
Denn er bebaut das Feld!  
Wer eines Bauern spotten kann,  
Das ist ein schlechter Held.  
Er pflügt und drischt und Bauernschweiß  
Erhält den ganzen Staat.  
Was hilft Gelehrsamkeit und Fleiß  
Wenn man nicht Bauern hat!“

(Frack oder Uniform?) Diese Frage wird nämlich in französischen Blättern augenblicklich mit dem höchsten Interesse besprochen, bekämpft und vertheidigt — die Frage, ob der französische Präsident Felix Faure bei seinem Besuche in Rußland nur im Frack erscheinen soll oder ob man ihm zur Erhöhung des Glanzes der Repräsentation auch eine Uniform in seinem Reisekoffer mitgeben soll. Es kann garnicht Wunder

nehmen, daß eine solche Frage in dem Lande der Mode und bei den eitlen Franzosen von viel größerer Tragweite ist, als irgendwo anders in der Welt; aber die Thatsache eben, daß eine solche Frage bei ihnen überhaupt öffentlich und ernsthaft debattirt werden kann, beweist, daß die Franzosen noch lange keine Republikaner sind. Er repräsentirt ihnen nicht genug im schwarzen Frack, weißer Weste und weißen Gamaschen. Wie anders nahm sich dagegen der „brave general“ auf seinem Zirkusgaul und mit dem weißen Federbusch geschmückt aus! Mit Genugthuung nimmt man daher auch die Ankündigung entgegen, der Kaiser von Rußland beabsichtige, den Präsidenten der Republik zum Obersten einer seiner Regimenter zu ernennen, was diesem Gelegenheit geben würde, im Schmuck einer Uniform aufzutreten — ein gewisser Ertrag zugleich, wenn wieder einmal das Wörtchen „alliance“ nicht ausgesprochen werden sollte.

Verantwortlich für die Redaktion: Paul Dombrowski in Thorn.

## Standesamt Mocker.

Vom 5. bis einschließlich 15. Juli 1897 sind gemeldet:

a. als geboren:

1. Viktualienhändler Adalbert Wardalinski, S.
2. Stellmacher Hugo Goeß, S. 3. Bäckermeister Albert Schüttkowski, S. 4. Tischler Emil Gutzeit, S. 5. Arbeiter Ignaz Dzwulski, T. 6. Arbeiter Johann Schlozer, T. 7. Maurer Johann Gembarski, T. 8. Fleischermeister Robert Miksch, T. 9. Invaliden Stephan Czarncki, S. 10. Bestzer Johann Schulz-Kubinkowo, S.

b. als gestorben:

1. Alma Chojnacki-Schönwalde, 6 M. 2. Stanislaus Bieczonka, 6 M. 3. Hugo Sins, 9 M. 4. Max Bolorowski, 9 M. 5. Meta Braak, 1 J. 6. Georg Kopinski-Neu-Weißhof, 3 M. 7. Todgeburt.

c. zum ehelichen Aufgebot:

1. Maureggelle Hubert Reichle-Thorn mit Martha Brulewski. 2. Arbeiter Johann Kietkiewicz und Wittve Johanna Kempinski.

R ö n i g s b e r g, 15. Juli. (Spiritusbericht.) Pro 10000 Liter pCt. Ohne Zufuhr. Höher. Loko nicht kontingentirt 42,00 Mk. Br., 41,50 Mk. Gd., — Mk. bez., Juli nicht kontingentirt 42,00 Mk. Br., 41,50 Mk. Gd., — Mk. bez.

## Zurückgesetzte Stoffe im Ausverkauf.

7 Mtr. Waschstoff, waschächt z. ganz. Kleid für 1,95 Mk.	
6 „ soliden Stoff „ „ „ 2,40 „	
6 „ Sommer-Nouveauté, doppeltbr., „ „ 3, — „	
6 „ Alpaka, doppeltbreit „ „ 4,50 „	
7 „ Mousseline laine, gar. reine Wolle „ „ 4,55 „	

Ausserordentliche Gelegenheitskäufe in modernsten Woll- und Waschstoffen zu extra reduzirten Preisen versenden

in einzelnen Metern franko ins Haus.

Muster auf Verlangen franko. Modelbilder gratis.

Versandhaus: OETTINGER & Co., Frankfurt a. M.  
Separat-Abtheilung für Herrenstoffe.  
Buxkin zum ganzen Anzug 4.05 Mark,  
Cheviot zum ganzen Anzug 5.95 Mark.